

The Cistercian James of Eltville († 1393). Author in Paris and Authority in Vienna, ed. by Monica BRINZEI / Christopher SCHABEL (Studia Sententiarum 3) Turnhout 2018, Brepols, VI u. 501 S., ISBN 978-2-503-58188-0, EUR 85. – Lediglich fünf Sentenzenkommentare zisterziensischer Provenienz haben die Zeitläufte überdauert, diejenigen von Jean de Mirecourt (1344/45), Pierre Ceffons (1348/49), Gottschalk von Pomuk (1366/67), Konrad von Ebrach (1369/70, 1376/77) und Jakob von Eltville (1369/70). Dem Eberbacher Abt Jakob von Eltville († 1392) widmet sich nun ein Sammelband, der die Ergebnisse einer Pariser Forschergruppe dokumentiert, die sich dem Phänomen (zisterziensischer) Sentenzenkommentare des 14. Jh. widmet. Jakob, über dessen Vita nur wenig bekannt ist, wurde im zweiten Viertel des 14. Jh. in Eltville im Rheingau geboren. Er trat bei den Zisterziensern in Eberbach ein und wurde zum Studium nach Paris entsandt. Von dort kehrte er um 1372 nach Hause zurück, um als Abt seines Heimatklosters zu amtieren, nicht jedoch ohne zuvor (vor der Zeit, kraft päpstlicher *littera*) zum *magister theologiae* promoviert worden zu sein. Frucht seiner akademischen Tätigkeit an der Seine war ein Sentenzenkommentar, der heute noch in 21 Hss. überliefert ist. Der Reigen der insgesamt zwölf Beiträge wird mit Bemerkungen von William J. COURTENAY (S. 21–42) über Jakob von Eltville und das universitäre Umfeld, in dem er sich 1369/70 bewegte, eröffnet. C. geht es darum, Jakob in einem Netzwerk junger, hoffnungsvoller und häufig aus dem Reich stammender Akademiker zu verorten. Die Präsenz deutscher Magister in Paris im Zeitraum zwischen 1365 und 1380 ist in der Tat bemerkenswert: von Johannes Kusun O.P., Gottschalk von Pomuk O.Cist. über Johannes Hiltalingen von Basel O.E.S.A. und Konrad Zollner O.Carm. bis hin zu Heinrich von Langenstein und Angelus Dobelin O.E.S.A. reichen die Namen derer, die in Paris auf höhere akademische Weihen hofften – und C. zeichnet souverän die Linien nach, die diese Persönlichkeiten miteinander verbanden. Mit guten Argumenten vertritt er die These, dass Heinrich von Langenstein, der seinen „Doktorvater“ Jakob von Eltville in Eberbach 1382/83 nachweislich besuchte und unter dessen Namen Jakobs Kommentar ebenfalls überliefert wurde, zwar nicht der Autor des Kommentars, jedoch maßgeblich an dessen „Fassung letzter Hand“ als eine Art Editor beteiligt gewesen sei. Man wird C. wohl zustimmen, wenn er davon spricht, dass nicht nur Jakob von Eltville als „major figure“ (S. 41), sondern auch der akademische „deutsche“ Zirkel, in dem er sich in Paris bewegte, sehr viel stärker ins Blickfeld der Forschung rücken sollte. Jeder, der eine Promotion zum *magister theologiae* anstrebte, musste eine Vorlesung über die Sentenzen des Petrus Lombardus halten. Jakob von Eltville „las“ diese Sentenzen im akademischen Jahr 1369/70. Damit war er nicht allein: noch andere Jungtheologen waren mit dieser Aufgabe betraut, darunter der Franziskaner Johannes Regis. Ihm verdanken wir das, was über die verlorenen *Principia* Jakobs bekannt ist. Bei den *Principia* handelt es sich um ein eigenes, den Sentenzenkommentaren angegliedertes Subgenre, genauer: die Einführungsdebatten derjenigen *baccalaurei*, denen im Semester die Aufgabe oblag, die Sentenzen des Petrus Lombardus zu behandeln. Völlig zu Recht bezeichnet die Hg. B. (S. 43–77) *Principia* im Allgemeinen als „potential gold mine that could provide some surprising findings“ (S. 44), für die